

nicht zuletzt zur Verschönerung der Landschaft. Von Amtswegen wird heute viel getan zur Erhaltung der historischen Gebäude, Türme und Stadtmauern. Verdienen es nicht auch die gefährdeten Bildstöcke, daß sie gepflegt und erhalten bleiben?

Zeit der Errichtung

Den Brauch, Bildstöcke zu errichten, kann man bis ins vierzehnte Jahrhundert verfolgen. Die Blütezeit war im Barock.

Die Bildstöcke unserer Gegend stammen fast alle aus dem 17., 18. und 19. Jahrhundert. Sie stehen als Bannkreuze an der Gemarkungsgrenze, als Wetterkeuze auf den Höhen und als Sühnekreuze am Weg. Bildstöcke wurden erstellt am Platz, wo ein Unfall geschah, am Bauernhaus oder im eigenen Wald, wenn man ein Versprechen gemacht hatte. Oft sind sie von einem Haus verdeckt, vom Gebüsch überwachsen, fast unzugänglich vor lauter Gestrüpp.

Anlaß zur Aufstellung

Bildstöcke und Feldkreuze sind religiöse Zeichen. Der Schuldige wurde nicht nur bestraft, er mußte oft zur Sühne für ein Verbrechen ein Kreuz aufstellen. Der Bildstock am Unfallort sollte zum Gebet für den Toten ermahnen, da der so plötzlich Verstorbene keine Zeit mehr hatte zu Buße und Umkehr. Oft kündigt uns ein Kreuz oder ein Bildstock die Stelle an, wo der Ortspfarrer den Toten zur Bestattung auf dem Friedhof abgeholt hat.

Weit verbreitet war auch immer noch im Christentum die Vorstellung, daß die Seele des Verstorbenen ruhelos umherirre. Durch Erstellung eines religiösen Zeichens glaubte man, der Seele des Verunglückten einen Ruheort geben zu können. Aus dieser Auffassung war ja auch der Brauch entstanden, auf den Friedhöfen ein Kreuz zu erstellen, da der Stein als Sitz seelischer Wesen galt. (Siehe: F. Weber, „Überreste alten Seelenglaubens“ in Bayr. Hefte für Volkskunde 3., 1910, S. 133.)

Man wollte nicht nur den Leib in der Erde bestatten und das Kreuz auf dem Friedhof bei der weit entfernten Pfarrkirche erstellen. Durch das Mahnmal standen die Hinterbliebenen mit dem Verstorbenen in Verbindung und im Glauben an ein Weiterleben nach dem Tode und an die Kraft der Fürbitte wurden sie ständig zum Gebet aufgefordert, an den eigenen Tod ermahnt und in der Hoffnung auf ein künftiges Leben bei Gott bestärkt. Als Erfüllung für ein in der Not gemachtes Versprechen oder zum Dank für erhaltene Hilfe, besonders für eine glückliche Heimkehr aus dem Krieg, bot sich die Aufstellung eines Kreuzes oder Bildstocks an.